

Dann haben wir Bürgerkrieg
Die Kampfgruppenschule in Schmerwitz
Märkische Allgemeine, 21./22.11.2009

Zwanzig Jahre nach der Wende ist die *Zentrale Schule für Kampfgruppen* in Schmerwitz nur noch eine ferne Erinnerung. Das neobarocke Herrenhaus aus dem Jahr 1873 präsentiert sich in einem ruinösen Zustand. Nicht viel besser ist es um die in den sozialistischen Jahren drumherum gesetzten Plattenbauten bestellt. Putz bröckelt von der Fassade. Unkraut wuchert aus dem Mauerwerk. Schwamm zieht herauf. Fenster und Türen sind, wenn nicht eingeschlagen, notdürftig verbrettert. Windschief lehnen sich die Gerüste an die Außenwand, täuschen Bauarbeiten nur vor.

Horst Grade, der letzte Leiter der Kampfgruppenschule *Ernst Thälmann* und zugleich deren Abwickler, besucht seine alte Wirkungsstätte nur noch selten. Sein Blick schweift über das Gelände. *In der zweiten Etage des Schlosses war mein Arbeitszimmer.* Gegenüber in den Plattenbauten und Backsteingebäuden waren einst Lehrkabinette, Hörsaal, Aula, Turnhalle und Schlafräume. Ein filigraner eiserner Pavillon im ehemaligen Schlossgarten mag noch aus der Zeit stammen, als die Familie Brandt von Lindau das Anwesen belebte.

Nach dem Arbeiteraufstand vom 17. Juni 1953 schuf die aufgeschreckte Partei- und Staatsführung *Kampfgruppen der Arbeiterklasse*, eine Art paramilitärische Bürgerkriegsarmee neben NVA und Volkspolizei, dem Ministerium des Innern unterstellt. Für die Kommandeure mussten Ausbildungsstätten eingerichtet werden. Das ziemlich abseits gelegene Schmerwitzer Herrenhaus bot sich an, da dort seit 1949 eine Sonderschule des ZK der SED existierte. *Am 16. Mai 1957 startete der Lehrbetrieb. Schulleiter, Stellvertreter sowie die Chefs von Fach- und Arbeitsgruppen waren Offiziere der Volkspolizei. Inklusive der Zivilangestellten stieg der Stellenplan bis 1965 auf 225 Mitarbeiter an. Wir haben ausschließlich Bataillonskommandeure, deren Stellvertreter und Kommandeure der Hundertschaften geschult,* erzählt Horst Grade. Taktik, Truppenführung, Methodik der Gefechtsausbildung und Grundlagenstudium des Marxismus-Leninismus gehörten dazu. *Die unteren Chargen und die Geschützführer wurden ab 1974 an der Kampfgruppenschule in Gera ausgebildet.* Rund 200 000 *ehrenamtliche Kämpfer*, meist Mitglieder der SED, Funktionäre, Staatsangestellte, Arbeiter, wurden betreut.

Als Horst Grade am 1. November 1976 seinen Dienst in der Kampfgruppenschule antrat, stand die Ausbildungsstätte in voller Blüte. *Die älteren Klinkerbauten gab es schon. Die Plattenbauten standen kurz vor der Fertigstellung.* Die Schule musste erweitert werden, weil nun auch Volksmilizen-Kommandeure aus der Volksrepublik Kongo in Schmerwitz ausgebildet wurden. Die ausländischen Studenten, darunter auch Syrer und Somalier, erhielten ein eigenes Gästehaus.

Als Absolvent der Offiziershochschule *Artur Becker* in Dresden und Mitglied der SED brachte Grade die Voraussetzungen für eine Karriere mit. Nach einem Jahr wurde er Fachgebietsleiter Taktik, später Stellvertreter des Schulleiters. Er entwickelte Ausbildungspläne und kümmerte sich um den Bereich *Forschung und Entwicklung.* Seine Berufung zum Schulleiter im Rang eines Obersts der Volkspolizei am 1. Februar 1988 empfindet Horst Grade im Rückblick als ein Zeichen, dass die Signale innerhalb der SED auf Veränderung standen. Innenminister Friedrich Dickel führte ihn in das Amt ein.

Als seinen Förderer vermutet Grade den damaligen Abteilungsleiter für Sicherheitsfragen im ZK der SED, Wolfgang Herger, der wiederum dem Politbüromitglied Egon Krenz direkt unterstellt war. *Die haben jüngere Leute um sich versammelt, auf die sie sich im Fall des Falles verlassen konnten.* Grade glaubt, und will es auch bei mehreren Gelegenheiten von Parteifunktionären gehört haben, dass der Sturz Erich Honeckers bereits 1988 vorbereitet wurde.

Anfang 1989 erschien eine neue *Ausbildungsanleitung* für Kommandeure und Kampfgruppen. Nun sollte das *Sperren und Räumen von Straßen und Plätzen* geübt werden. Gleichzeitig war in Äußerungen der Partei- und Staatsführung immer häufiger von der *Bekämpfung subversiver Banden* und der *Auflösung zusammengerotteter Gruppen* die Rede.

In der Folge des Strategiewechsels traten zahlreiche Mitglieder aus den Kampfgruppen aus. Sie wollten, wie es in einem internen Bericht der Staatssicherheit heißt, *nicht mit dem Knüppel gegen eigene Kollegen vorgehen.* Im Mai 1989 zog das Ministerium des Innern die Anleitung wieder zurück, bestand aber darauf, dass zumindest die Kommandeure in Schmerwitz das Rüstzeug für den Kampf gegen den *inneren Feind* erhalten sollten.

Doch auch an der Zentralen Kampfgruppenschule ging die gesellschaftliche Entwicklung nicht spurlos vorbei. Horst Grade war damals einige Zeit im Kongo. *Der Blick von außen auf die DDR hat mich nachdenklich gemacht. Im Sommer 1989 lud er zu einem Tag der offenen Tür ein. Das war eine kleine Sensation. Die Menschen kamen in Scharen auf das Gelände, die Stimmung war entspannt.* Am 4. November stellte er sich im Belziger Fläminggarten den Fragen der Bürger. *Ich war kein Anti-Sozialist, sagt er heute. Aber ich hatte mir das Denken nicht abgewöhnt. Als ich sah, dass das Volk mehrheitlich nicht mehr mitmachen wollte, war die Sache für mich klar.*

Dennoch kam es in Schmerwitz noch einmal zu einer Kraftprobe zwischen Hardlinern und Reformwilligen. *Es gab bei einigen Parteifunktionären die Überlegung, die Situation in der DDR durch einen Ausnahmezustand zu bereinigen. Die konnten nicht über ihren Schatten springen.* Horst Grade beharrt auf diesem Punkt, wenn es um die entscheidenden Tage des Jahres 1989 geht. *Es wird vielfach behauptet, dass das nicht so gewesen wäre, aber ich bleibe dabei, dass es bis zu einem gewissen Zeitpunkt so laufen sollte.*

Eine dramatische Zuspitzung brachte die Nacht des Mauerfalls. *Es stand auf Messers Schneide,* erinnert sich Grade. Wenige Stunden nach der Grenzöffnung traf ein Mitarbeiter des ZK der SED in Schmerwitz ein. Er fragte an, ob die Kampfgruppen bereit seien, zum Schutz des Staates zu den Waffen zu greifen. Am Morgen des 10. November rief Grade alle Mitarbeiter der Kampfgruppenschule zusammen. *Ich habe klar gemacht, dass es unter meiner Führung keine Beteiligung an einem gewaltsamen Vorgehen geben wird.* Ähnliche Reaktionen gab es zur gleichen Zeit auch bei Verantwortlichen in der NVA und den Grenztruppen. Zwar gingen noch in der Nacht Befehle zur erhöhten Gefechtsbereitschaft heraus, in den meisten Fällen wurden sie aber ignoriert oder nur halbherzig befolgt.

Für sein Verhalten musste sich Grade noch am selben Tag im ZK-Gebäude am Werderschen Markt in Berlin rechtfertigen. *Mir wurden Protestschreiben von älteren Kampfgruppen-Kommandeuren vorgelegt, die mir Defätismus vorwarfen.* Der Schmerwitzer Schulleiter blieb standhaft. *Ich habe denen erklärt, wenn wir den Ausnahmezustand machen, dann brechen Armee, Polizei und Kampfgruppen auseinander. Dann haben wir Bürgerkrieg.*

Grade kehrte nach Schmerwitz zurück und harrte der Dinge. Am 14. Dezember 1989 verfügte der Ministerrat der DDR die Auflösung der Kampfgruppenschule. Horst Grade wurde mit der Abwicklung beauftragt. Unerwarteter Besuch traf ein. Nachfahren des letzten Schlossherrn Carl-Eduard Brandt von Lindau standen vor dem Tor. Die Wachleute verweigerten den Zutritt. Grade musste entscheiden. „Ein älterer Herr im Rollstuhl wollte unbedingt noch einmal sein Kinderzimmer im Schloss sehen. Ich habe mit der Familie dann einen Rundgang gemacht.“

Wenig später stellten die Erben einen Rückübertragungsantrag. Er wurde abgelehnt, weil das Anwesen bereits vor 1949 nach sowjetischem Besatzungsrecht enteignet worden war. Der Einigungsvertrag sah in solchen Fällen lediglich eine Entschädigung vor. Vorerst blieb das Gelände mit allen Gebäuden im Besitz der SED. Später hat die Treuhand die Liegenschaft verkauft. Mehr ist in Schmerwitz bisher nicht geschehen.

Horst Grade, damals noch keine 50 Jahre alt, machte sich nach der Schließung erfolgreich auf einen neuen Weg. Das Schmerwitzer Herrenhaus ist allerdings von allen guten Geistern verlassen worden.